Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 39

Artikel: Der Schweizerische Heimatschutz tagt am Vierwaldstättersee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn die mit schesmischem Augenaufschlag den Wein frebenzte, schmedte er noch einmal so gut.

Und das tat sie auch, die Lore. So hieß sie. Ihr "Prosit" klang wie Silber. Ihre Augen seuchteten wie Sonnenstrahlen. Es sieberte den Meyer-Meier-Maiern im Blute, so oft sie nur an ihrem Tisch vorüberkam und dem ältlichen Dreigestirn hold-lächelnd zunickte.

Die Schwerenöter!

Da durste man sich schon einen "Dreier" — na, meinetwes gen auch zwei "Dreier" mehr genehmigen als sonst.

Des Bäders rostige Stimme klang ganz ekstatisch: "Eine köstliche Kleine!" Und er sah ihr nach, mit glänzenden Augen, wie sie jeht zum Busett hintänzelte.

"Eine Grazie", fonstatierte der Buchbinder, der dies Wort irgendwo in einem der siebzehn Bücher gelesen, die er dieses Jahr schon eingebunden hatte, und strich seinen Schnurrbart auf zehn Minuten nach zwei.

"Himmlisch!" trumpfte der Sattler auf und leerte sein Glas, und sein Vollmondgesicht leuchtete.

Alle waren also ein und derselben Meinung in bezug auf die Lore, und darauf tranken sie noch eins. Und ihre Begeisterung stieg.

Da schlug die Wanduhr halb elf Uhr.

Wie auf Kommando zogen die drei Meyer-Weier-Maier ihre Taschenuhren und verglichen ihre Zeitangaben mit jener der Banduhr. Sie stimmten überein. Leider!

"Ach was! Ich gestatte mir noch einen "Dreier", sagte troßig der Bäcker. "Es ist ja noch früh. Meine Frau schnarcht schon im Bette mit den Holzwürmern um die Wette. Übrigens — was hat denn schon meine Frau zu sagen!" Er geriet in Eiser. "Ich bin jetzt 16 Jahre verheiratet; aber ich bin immer noch der Meister im Haus. Mag sie brummen, was frage ich darnach!"

"Recht hast du!" pslichtete der Buchbinder bei und leerte ebenfalls sein Glas. "Nur nie sich unterkriegen lassen! Nur das nicht! Wir haben es auch gar nicht nötig. Wir sind die Krone der Schöpfung!"

"Ganz recht!" ließ sich auch der Sattler vernehmen und legte die Fäuste auf den Tisch. "Die Frauen haben uns schon gar nichts zu kommandieren. Ich komme beim, wenn es mir beliebt. Ich würde es meiner Frau nicht anraten, auch nur ein Börtlein zu husten, wenn ich spät beimkomme!"

"Meinst du etwa, meine Frau getraue sich, auch nur den Mund zu öffnen, wenn ich spät heimfomme?" fragte der Buchbinder. "Da fäme sie an die falsche Adresse. Ich würde es ihr nicht raten!" Und er rollte die Augen ganz fürchterlich. "Meine Frau würde es kein zweites Mal versuchen!"

"Die meine auch nicht!" sagte mit Nachdruck der Bäcker. Und alle nickten.

Derweil schlug die Wanduhr elf Uhr. Und wieder zogen alle drei ihre Uhren.

"Donnerwetter! Ich glaube, es gäbe ein Unglück", sagte ingrimmig der Sattler, "wenn meine Frau — — "Er konnte sich die Situation nicht recht vorstellen; darum ließ er den Sat unpollendet.

"Meine Frau hat es Gott fei Dank noch nie versucht, mich zu kommandieren", erklärte der Buchbinder. "Das hätte etwas abgesett!"

"Benn meine Frau das bei mir probiert bätte, ich weiß nicht . . .!" trumpfte der Bäcker zum zweiten Mal auf.

Da tängelte das neue Servierfräulein wieder heran. Die brei lächelten fie an, wie ein Kind den Ofterhasen. Und fie lächelte auch.

"Ift ein Berr Meier da?" fragte fie.

"Gleich drei Meier auf einen Schlag!" erklärte beglückt der Sattler und streichelte ihre Hand. Er saß ihr am nächsten.

"Frau Meier ift draußen und sagt, ihr Mann solle sosort heimkommen!"

Buerft Totenstille.

Dann versuchte der Buchbinder zu reden. Aber es waren nur unartifulierte Laute, die seiner Rehle entsprangen.

Dem Bäder rann der Schweiß von der Stirne. Zitternd griff der Sattler nach seinem Hute. Alle erhoben sich. Totenbleich. Und gingen, einer hinter dem andern, hinaus. Keiner wußte ja, welche Frau Weier draußen stand! Und das neue Servierfräulein sah ihnen nach. Und lächelte.

Der Schweizerische Heimatschutz tagt am Vierwaldstättersee

und nimmt beim Hauptgegenstand "Basserwirtschaft und Heimatschut,", nach eingehender Behandlung in der Delegiertenund Hauptversammlung, die Schlußsolgerung vom Geschäftsführer Dr. Ernst Laur entgegen, lautend:

"Die Schweizerische Bereinigung für Heimatschutz hat in ihrer Delegiertenversammlung vom 6. September 1941 in Brunnen, über die Frage der geplanten Kraftwerke beraten und ift dabei unter den beute befannten Verhältniffen zum Ergebnis gelangt, daß das Bedürfnis nach vermehrter Erzeugung von eleftrischer Energie nicht bestritten werden fonne, daß aber die unumgängliche Notwendigkeit eines gewaltigen Stausees im Hinterrheintal nicht besteht. Gibt es keine andern wirtschaftlich ebenso wertvolle Möglichkeiten, sei es in der Anlage, sei es in der Wahl des Waffereinzugsgebietes? Die Unabgeflärtheit diefer Fragen kann aber den Beimatschutz nicht hindern, heute schon mit den Unternehmungen zu beraten, um in den entscheidenden Anfängen seine Ansicht an wichtiger Stelle zu Gehör zu bringen. Dies unter voller Wahrung der Unabhängigkeit in der endgülti= gen Entscheidung. Nur so können Fälle, wie derjenige der Freileitungen am Brienzer- und Thunersee, wo eine spät einsetzende Kritif und Abwehr nicht mehr zum Ziele führte, vermieden werden. — Was für das Splügenwert gesagt ift, gilt auch für

die andern geplanten Kraftwerke. Zu alledem ist nun aber die Stellung aller dieser Pläne zur Landesplanung, d. h. der gesamten Bolkswirtschaft, auf das genaueste zu prüsen."

Bei den einläßlichen ernsten Diskussionen wurden aus bei den Lagern in zähem Ringen die oft scharfen Klingen mann und ehrenhaft gekreuzt; ein Kampf für eine Sache, die nehlt dem allgemeinen Landeswohl das Etgenleben im Siedlungswesen ganzer Talschaften berührt, ja erschüttert. — In heißer Baterlandsliebe, tiesernst besorgt ob der Bernichtung bäuerlicher Heinstätten und der oft peinlich schwer zu ertragenden Umsiedlungen, äußerten sich temperament= und eindrucksvoll der Bertreter der Sektion Innerschweiz, Chefredaktor Auf der Maur, von Luzern, und Dr. Dechslin, von Andermatt, für dessen einer Heinatt, das bisher größte Kraftwerf geplant ist.

Bon den gewaltigen Projekten zu Hochdruck-Araftwerken ist das mit den Stauseen von Splügen zu baldiger Ausführung bereit. Über dieses, wie auch über die Flußkrastwerke am Rhein und an der Aare, über dies gesamte hochwichtige Thema reserierte tiesschürfend in ausgezeichnetem Bortrag Dr. Ernst Laux.

— Derselbe erstattete an der Hauptversammlung im Kollegium Schwyz, nach der wieder seinsinnigen Ansprache des Obmanns,

(Schluß auf Seite 959)

(Shluß von Seit 954)

Dr. G. Börlin, Basel, den Jahresbericht, unter anderm den Berneroberländer Freileitungskampf und die Gabensammlung für die neue heimatschutzglocke der Kirche von Saanen und andere autangewendete Spenden erwähnend.

Bei diesen rein geschäftlichen Leistungen wurden (immer 1906 zum Heimatschutz-Gedanken beitragend) eingeschaltet:

- 1. Der Besuch der Bundesseierspiele in Schwyz, am 6. Sepmenter abends, dessen imponierende Szenen das zweite Erleben m dieser Tagung bildete und
- 2. ein Rundgang zu 3 Herrschaftsbäusern in Schwyz, am 7. Geptember nachmittags, unter fundiger Führung von Dr. Linus

Birchler, Professor an der ETH, nach dessen vorzüglichem Lichtbilder Bortrag über "Bauern- und Herrschaftshäuser von Schwyz". Die vornehme Gediegenheit und Stilreinheit, innen und außen, dieser überragenden Zierden an Wohnstätten vom Flecken Schwyz, aus den glanzvollen Zeiten derer von Ital von Reding, des "Redinghauses" und derer Auf der Maur, lösten Entzücken und Bewunderung aus. Aber nicht genung, daß uns die Pforten in freundlicher Weise geöffnet wurden, im "Brühlbof" wurden den zahlreichen Gästen von Hern und Frau Auf der Waur "das Tischen gedect", gewiß ein würdiger Abschlieber zwei genußreichen, doch auch ernst- und arbeitsvollen Tage im Herzen der Heimat!

Unsere Konzerte

wet.— Wir leben in einer schönen, alten Stadt. Wie lieben unsere alten Gassen, die alten Türme, doch bleiben wir nicht steben. Wir verschließen uns keineswegs der modernen Baukunst, denn überall dort, wo sich die neuzeitlichen Konstruktionen organisch in das Gesamtbild unserer Stadt einsügen, wissen wir sie zu schähren und fördern ihre Weiterentwicklung.

Benn wir nach der inneren Araft forschen, die Bern zu diesem äußeren Ausschwung verhilft, so sinden wir sie nicht nur in der Achtung vor dem Bergangenen und im Berständnis für das Gegenwärtige, im das Gegenwärtige, sondern ganz allgemein verwurzelt in einem regen Geistesleben, im Sinn für Kunst, im Interesse an den Wissenschaften.

Benn wir zurückblicken auf etwa 100 Jahre bernischen Konzetlebens, so sinden wir einen Kreis musikbegeisterter Liebhaber, der sich 1815 zur **Musikalischen Gesellschaft** zusammenschloß. Krührte musikalische Beranskaltungen durch und verpslichtete ach Musiker aus Karlsbad. Der Bersuch, ein ständiges Orchester von Berufsmusikern zu engagieren, scheiterte anfänglich, führte dann aber doch um 1877 mit behördlicher Unterstügung zur Gründung des **Bernischen Orchestervereins**. Dank dieser Institution versügt Bern seither über ein vorzügliches Orchester, das von der Bernischen Musikgesellschaft für die Abonnements-Konzette und vom Theater für Oper und Operette verpslichtet wird. Ferner besaßt es sich mit der Durchsührung der populären Bolksslinsonietonzerte. Die verschiedenen bernischen Chöre veranstalten mit seiner Mitwirtung jährlich große Konzerte und es ist auch oft in den uns benachbarten Städten zu Gast.

Alle Konzertveranstalter haben finanziell zu kämpsen, aber am schwersten, sich zu behaupten, haben es die Kammermusit-Bereinigungen. Das **Berner Streichquartett** hat sich durchgesetzt, troß einigen Wechseln in der Besetzung, und führt jeden Winter einen Konzertzyklus ersolgreich durch. Kammermusit-Watineen organisiert ferner das Zurbrügg-Quartett. Wir versügen auch seit einigen Jahren über ein Berner Kammerorchester, das die Keihe der musikalischen Veranstaltungen wertvoll ergänzt.

Die Ereignisse der letzten zwei Jahre haben die Entwicklung des bernischen Musiklebens merklich beeinflußt und zwar, abgesehen von einigen anfänglichen Störungen, durchaus nicht unsünstig. Gerade in solch verworrenen Zeiten wird die Musik als Trösterin gesucht. Die Konzerte waren besser besucht, mehrere logar ausverkauft. Die Borherrschaft der ausländischen Solisten tam zudem endlich ins Wanken und man erinnerte sich wieder imserer Schweizerkünstler. Wenn nun endlich auch unseren Schweizerkomponisten in den Programmen der ihnen gebühzende Platz eingeräumt wird, so ist dies höchst erfreulich. Warum insten wir nicht selbst die Früchte unseres einheimischen Schassensenten, statt erst durch die ausländische Presse auf den Wertungerer Künstler und Komponisten ausmerksam gemacht zu werzben?

Ein halbes Duzend hübsch entworsener Generalprogramme ist uns in den letzten Tagen zugegangen, die uns einen überblick geben über die musikalischen Beranstaltungen des bevorstehenden Konzertwinters.

Die **Bernische Musikgesellschaft** bietet ihren Mitgliedern und Anhängern acht Sinfoniekonzerte und wirbt für ihre vorteilhaften Abonnements. Die Brogramme halten sich im gewohnten, bewährten Kahmen, wobei die Anzahl der Werke schweizerischer Komponisten diesmal äußerst bescheiden ist. Der neue Leiter der B. M. G., Luc Balmer, dirigiert 4 Konzerte, 2 sind seinem Borgänger, Dr. Friz Brun, vorbehalten, als Gastdirgenten nennt das Brogramm ferner Dr. Wilhelm Furtwänger und Ernest Ansermet. Bon berühmten aussändischen Künstlern wurden als Solisten unter anderm verpslichtet: Bablo Cassals, Wilh. Backbaus, Jacques Thibaud, während aus der Reihe der Schweizerfünstler Dr. Edwin Fischer hervorzuheben ist.

Sechs Bolkssinsoniekonzerte dirigiert diesen Winter der neue Leiter des **Bernischen Orchestervereins**, Walter Kägi, je zwei weitere Luc Balmer und Otto Kreis. Als Solisten stellen sich einige Künstler des Stadtorchesters vor, serner mehrere best defannte Schweizersolisten aus Basel, Genf und Bern, sowie der Berner Männerchor und der Konzertverein Burgdorf. Die Auswahl der Programme ist geschmackvoll und äußerst vielseitig und entbält auch eine vorzügliche Auswahl moderner Werse. Es ist eine rühmenswerte Tat des Orchestervereins, daß er sich immer bemüht, zeitgenössisches Schaffen einem größeren Kreise zu vermitteln.

Das Programm des Berner Streichquartetts enthält zehn Kammermusik-Konzerte (8 Abende und 2 Matineen). Neben interessanten neuen Kompositionen enthält das Programm eine Auswahl der herrlichsten alten Kammermusikmerke, die sich jeder Mussiksenung gerne anhören wird. Die Mitwirkung erster einheimischer Künstler ermöglicht zudem die Aufführung selten gehörter Werke. Je ein Abend sind Brahms und Beethoven zugedacht. Als Gast der Beranstalter stellt sich am zweiten Abend das Winterthurer Streichquartett erstmals vor.

Das Zurbrügg-Quartett wirbt für seine vier Matineen in der Schulmarte und weist sich aus über eine geschmackvolle Auswahl der verschiedensten Schöpfungen der Kammermusit-Literatur. Die Uraufführung eines Streichquartetts von Albert Möschinger sei speziell erwähnt.

Zum erften Wal gibt auch das Berner Kammerorchefter ein Generalprogramm heraus. Das erste Konzert enthält ausschließlich Werfe lebender Komponisten, das zweite ist als Weihnachtskonzert gedacht, und das dritte bietet neben vorklassischen Werfen eine schweizerische Uraussührung.

In diesem Blumenstrauß wird jeder etwas finden, was ihm über das Schwere des heutigen Zeitgeschehens hinweghisst und ihm die Kraft gibt, auf die unvergänglichen Werte zu vertrauen.